

Bodo Kirchoff

Lehrernacht

F 1002

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Lehrernacht (F 1002)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

01.

Innen. Tag. Besprechungsraum im ersten Stock eines alten Schulgebäudes; zwei Türen, die eine weit offen mit Blick ins Treppenhaus; die andere halb offen mit Blick auf Lehrmittel.

Der Raum wird beherrscht von einem rechteckigen Tisch mit neun Stühlen unter milchigem Deckenlicht; weder den Tisch noch die Stühle noch die Beleuchtung möchte man in seiner Wohnung haben. Auf dem Tisch nichts als ein Laptop mit etwas Klebeband am Deckel; auf dem Band ein Stempel, "Rolf C. Pirsich, O.Stud.Rat."

Weiteres Mobiliar sind ein Metallregal mit Fachzeitschriften und als Wandschmuck drei Stadtansichten von Frankfurt am Main, vor dem Krieg, nach dem Krieg und heute – sowie eine Zimmerpflanze, passend zur Stille im Raum. Der kurze Vorspann läuft.

Plötzlich hohle Klopfgeräusche. Der Raum hat zwei Heizkörper, aus denen die Geräusche dringen. Über den Heizkörpern zwei Fenster zur Straße – man sieht Schneeflocken im schon nachlassenden Tageslicht.

02.

Innen. Tag. Heizungskeller, Keller und Rohre. Inmitten der Rohre ein hagerer Mann von der Sorte, die in sich hineinlächelt, sobald das Leben sie prüft. Er trägt einen grauen Anzug mit Krawatte, preiswert aber korrekt, und ist Hausmeister eines Gymnasiums – Gebieter über Schlüssel und Lehrmittel, die Cafeteria, das Heizsystem und den Parkplatz, über alles Wichtige.

***Herr Zimballa**, 48, führt Schläge gegen eine rostige Schraube; am Boden ein Werkzeugkasten und ein neues Rohrstück. Die Schraube ist für Zimballa ein Gegner, den man bezwingen muss.*

Der Hausmeister zieht ein Handy aus der Tasche und wirft einen Blick auf die Zeitanzeige: sechzehn Uhr dreißig. Er legt das Handy auf dem Werkzeugkasten ab und macht sich erneut an die Schraube.

ZIMBALLA (*keuchend zur Schraube*) Dich krieg ich rum!

03.

Innen. Tag. Besprechungsraum: aus den Heizkörpern das Klopfen. Auch die andere Tür ist jetzt weit auf – Blick in den verwinkelten Lehrmittelraum der Schule. Zwischen den Regalen ein stämmiger Mann vor einem betagten Fernseher, dessen wacklige Bildzeile er einzustellen versucht – er ist der Besitzer des Laptops mit dem Namenstempel.

Rolf C. Pirsich, 47 – Oberstudienrat, verheiratet, kinderlos, und auch von weitem schon als Besserwisser zu erkennen.

Seine Fächer sind Chemie und Biologie und folglich auch die Sexualkunde – die ihm das Gefühl gibt, in kniffligen Fragen besonders sachverständig zu sein: Ein Mann, der liebend gern mehr wäre, als er ist, zum Beispiel der ewige Protokollführer in Konferenzen, bewaffnet mit seinem Laptop; und so schreibt er seit Jahren an einem Lehrer-Roman und hängt sich an jeden, von dem er sich Beifall erhofft, wie von dem Kollegen, der jetzt, im gefütterten Trench, ein Hand am Ohr, den Besprechungsraum betritt und ihn nur kurz zuwinkt, nämlich:

Leo Stern, 55, ein Mann mit mehreren Gesichtern, am wenigsten dem eines Lehrers für Deutsch und Geschichte. Stern ist aus einem aufklärerischen Drang heraus Lehrer geworden – und träumt von einer Abitursfahrt nach Israel, die er wegen der Unruhen von Jahr zu Jahr verschieben muss; und so hat sein Drang nachgelassen, wie auch seine andere Leidenschaft, das Schlagzeugspielen – geblieben sind nervöse Finger auf der Tischkante und eine allgemeine Bitterkeit.

Während Rolf C. Pirsich (dem das C im Namen den Dokortitel ersetzt) im Hintergrund noch die Programme des betagten Fernsehers durchgeht, steht Leo Stern in seinem schönen Mantel an einem der Fenster des Raumes – die nervösen Finger auf dem Heizkörper mit den Klopferäuschen aus dem Keller – und telefoniert leise.

Stern schaut dabei auf die Straße hinunter – wo sich ein japanischer Kleinwagen, Zweisitzer, der Schule nähert.

STERN *(ins Handy)* Ach – wir frieren hier... *(Greift tiefer in die Heizung, hört kurz zu, dann leise)* Nein, man kann so was nicht im Café besprechen... *(Sieht, wie der Zweisitzer vor die Schule fährt – trommelt mit den Fingern auf die Heizung)* Du, da geht's um die Existenz.

04.

Außen. Tag. Straße vor dem alten Schulgebäude. Vereinzelt Schneeflocken im Wind; es ist kalt – und sieht nach weiterem Schnee aus.

Der zweisitzige japanische Wagen, sympathisch verschmutzt, fährt auf einen privilegierten Parkplatz am Schuleingang und hält neben einer polierten Familienkutsche mit zwei Kindersitzen. An der Hauswand vor der Kutsche ein geprägtes Namensschild, "M.Kahle-Zenk", und vor dem japanischen Zweisitzer ein Schild, auf dem "C.Cordes" steht.

Cornelia Cordes, 56, die Fahrerin des Wagens, steigt aus. Sie trägt einen Lammfellmantel – man sieht, dass ihr die Kälte zu schaffen macht, es ist nicht ihr Klima. Eine Frau, die sich nach Wärme sehnt, attraktiv trotz ihrer Jahre, auch wenn sie nicht mehr recht weiß, wohin damit. Sie geht zum Haupteingang und betritt – wie eine Inschrift zeigt – das "Hölderlin-Gymnasium".

05.

Innen. Tag. Foyer und Lehrertrakt des alten Gymnasiums; trübes Licht; nur das Geräusch von Absätzen auf dem Steinboden.

Frau Cordes auf dem Weg in ihr Büro; sie ist die Rektorin der Schule, mit den Fächern Deutsch und Französisch; die Arbeit ist ihr Leben, jedenfalls verbreitet sie gern diesen Eindruck, seit ihr Mann vor einigen Jahren gestorben ist. Eine Frau, die zwar Wert auf ihre weibliche Wirkung legt, sich aber den Folgen gern entzieht.

Seit einer Affäre mit einem Kollegen (Leo Stern) ist sie vor allem darauf bedacht, nicht verletzt zu werden – und auch aus der bevorstehenden Konferenz mit heiler Haut hervorzugehen.

Cornelia Cordes öffnet den Mantel im Gehen; ihre Kleidung darunter ist streng-elegant, wie für ein geistliches Konzert. Sie kommt zu einer offenen Tür mit einer kleinen Tafel daneben, "Marlies Kalhe-Zenk, stellver. Rektorin", und wirft einen Blick in den Raum.

Wir sehen ein Büro mit Schreibtisch und Besucherstuhl und einer großen Pinntafel; vor der Tafel, mit dem Rücken zu uns, eine brünette, schlanke Frau in Stiefeln und einer Ski-Jacke.

CORNELIA *(im Gehen)* Du – kommst du noch kurz zu mir...

MARLIES *(aus dem Büro, off)* Ja!

06.

Innen. Tag. Büro der stellvertretenden Rektorin. Auf dem Schreibtisch und der Ablage eines kleinen Waschbeckens mit Spiegel einige persönliche Dinge wie Vasen, Tassen und Tauchsieder oder Kamm und Bürste, so zweitklassig wie die ganze Einrichtung – Dinge, die zu Hause offenbar entbehrlich waren, hier aber wichtig sind, wichtig für:

Marlies Kahle-Zenk, 46. sie unterrichtet in der Oberstufe, Mathematik und Physik, ist späte Mutter zweier Kinder – und hat unter älteren Schülern die nicht sehr freundliche Abkürzung "Ka-Zet".

Noch immer steht sie vor der magnetischen Pinn Tafel mit den Namensschildchen und gruppiert dort die neun Beteiligten der Klassenkonferenz um einen imaginären Tisch – zwei Plätze stehen schon fest: am einen Kopfende, bei der Tür zum Lehrmittelraum, sitzt Cornelia Cordes, am anderen sie selbst. Plötzlich hält sie inne – und tritt vor das Waschbecken mit dem Spiegel und sieht sich an.

Etwas Hartes geht von ihr aus – Schutz um einen weichen Kern –, eine auferlegte Disziplin, die ihr zur Zeit, mitten in einer Ehekrise, kaum weiterhilft; würde sie auf ihr Äußeres mehr Wert legen, könnte sie mühelos Punkte machen – bei ihrem Lächeln, ihrem Blick, doch Marlies verschanzt sich hinter Praktischem und Logischen, um als Frau ihren Kopf über Wasser zu halten, daher wohl auch die Krise...

07.

Innen. Tag. Besprechungsraum. Leo Stern, noch das Handy am Ohr, setzt sich in seinem schönen Mantel an den Platz rechts vom Kopfende (um später Nachbar von Cornelia Cordes zu sein) und sieht, während er halblaut telefoniert, in den Lehrmittelraum von Rolf C. Pirsich – der weiter mit dem Fernseher befasst ist.

STERN (*ins Handy*) Keine Ahnung, wie lang das dauert, muss nur heut entschieden werden... (*Leise, unter dem Blick von Pirsich*) Und wenn sich in der Wohnungssache was tut, ruf hier an.

Stern hört noch kurz zu, trommelt dabei auf die Tischkante – und sieht zu einer jungen Kollegin, die zur Tür hereinkommt.

Sophie Kressnitz, 28, ein aparter Paradiesvogel, so eigen wie empfindlich. Sie unterrichtet Kunst und Musik, vor allem aber leitet sie die Theater-AG und probt gerade den "Sommernachtstraum"; von der letzten Probe existiert ein Video, das sie den Kolleginnen und Kollegen zeigen will. Für Sophie (die wir beim Vornamen nennen wie auch die übrigen Frauen, im Unterschied zu den männlichen Personen) ist jede Theaterbühne, selbst die kleinste, ein Ort der Wahrheit.

In einer beneidenswert schönen Strickjacke mit einem Kragen, der ihr Haar umschließt, in der Hand die Video-Kassette, geht Sophie, an den Fenstern entlang und damit an Stern vorbei, durch den Raum.

STERN (*Sophie hinterher, freundlich*) He...

Sophie ignoriert Stern; sie geht zu Pirsich in den angrenzenden Raum.

08.

Innen. Tag. Lehrmittelraum. Der Eindruck des Labyrinthischen entsteht durch die Gänge zwischen den hohen gefüllten Regalen, die von alten Rechnern bis zu präparierten Vögeln alles enthalten, was den Unterricht am Gymnasium anschaulicher und zugleich unterhaltender machen könnte. Nichts erscheint einem neu oder nach letzten Stand, schon gar nicht der Videorecorder, den Sophie – unter den Blicken von Herrn Pirsich – in Augenschein nimmt.

SOPHIE Der geht doch, oder?

PIRSICH Ja, Frau Kressnitz. Aber nicht mal i c h kenn mich damit aus. Wozu brauchen Sie ihn?

SOPHIE (*zeigt die Kassette*) Ein Band von der Theaterprobe. Da sind beide drauf. In e i n e r Szene. (*Zeigt auf das Gerät*) Sie kennen sich doch mit allem aus...

PIRSICH (*schnell*) Haben Sie mich in dieser Sendung gesehen?! Die haben mich reingelegt, mit der Frage – ich war schon bei zehntausend Euro, da...

SOPHIE (*unterbricht*) Wissen Sie denn, w e r sich auskennt, Herr Pirsich?

*Pirsich sieht, dass er keine Chance hat mit seiner Story. Er wendet den Blick von Sophie und schaut in den Besprechungsraum:
Dort erscheint jetzt ein Paar, beide Mitte Fünfzig – der Mann mit grauem Haarbusch wie ein Königspudel, dazu Jeans und ein alarmierender Anorak plus Rucksack; die Frau im Damenmantel.*

PIRSICH (*off*) Nur der Zimballa. Und der ist bei der Heizung.

09.

Innen. Tag. Besprechungsraum. Das Paar und Leo Stern grüßen einander durch Handzeichen – man kennt sich. Die beiden belegen zwei Plätze mit Fensterblick – indem die Frau dem Rucksack eine rote Thermoskanne mit Bechern entnimmt und auf den Tisch stellt.

Sophie kommt aus dem Lehrmittelraum, legt ihre Strickjacke auf einen Stuhl und geht an dem Paar vorbei.

SOPHIE (*knapp und leicht zu dem Paar*) Hallo.

Das Paar antwortet mit Handzeichen und kurzem Zunicken; Sophie verschwindet Richtung Flur.

Stern schaut Sophie noch hinterher und sieht dann nach draußen, ins leichte Schneetreiben – während das Paar schon seinen Platz einnimmt, mit Blick auf die Fenster und den abgewandten Kollegen.

Die beiden wirken wie Geschwister – zwei verschweißte Altachtundsechziger, die noch vor der Doppelnamensnovelle geheiratet haben:

Holger Stubenrauch, 58, unterrichtet Deutsch und Geographie, leitet aber auch einen Politik-Kurs und weiß auf sämtliche Probleme der Dritten Welt eine Antwort. Allerdings muss man ihm lassen, dass er jede Weihnachtsferien mit seiner Frau – die Stubenrauchs sind kinderlos – in Schwarzafrika verbringt, mit Vorliebe für die Kongo-Staaten und die Beschwerlichkeiten dieser Region; jemand, der Schwarzafrika zu kennen vorgibt wie seinen Stadtteil und damit leben muss, von den Schülern, in trefflich schmerzender Verkürzung, "Kongo-Holger" genannt zu werden (der einzige männliche Lehrer, den wir beim Vornamen nennen, weil er es selbst gern so hätte); seitdem sich sein einziger Freund, der Kollege Klaffki, umgebracht hat, klammert sich Holger an seine Frau mit ihrem rostroten Haar.

Heide Stubenrauch, 56, ist nie vom Henna losgekommen und auch nie von ihrem Mann; geheiratet hat sie aber aus Leidenschaft, und überhaupt hat sie einiges vom Sturm der Jugend bewahrt, allerdings tief im Herzen. Sie unterrichtet vor allem Englisch, die Sprache des Weltpolizisten Amerika, aber viel wichtiger ist für sie die freiwillige Supervisionsgruppe, die sie unter Kollegen ins Leben gerufen hat; sie gibt ihr den Halt, den sie bei Holger vermisst.

Und so sitzt Heide aus Gewohnheit neben ihrem Mann, wie sie sich auch aus Gewohnheit in der Großen Pause mit Holger aus derselben Brotdose bedient – eine Dose, die sie, vorsichtshalber, mitgenommen hat, zusammen mit der roten Thermoskanne voll grünem Tee. Schließlich weiß man ja nicht, wie lange diese Klassenkonferenz dauern wird, dazu kommen die Heizprobleme – die nur an einem Kollegen vorbeizugehen scheinen: der jetzt den Raum betritt und wie immer ein Stück seines Bodys sehen lässt, in dem Fall zwei entblößte Unterarme.

Karsten Graf, 32 – Single mit Golf GTI und der Lizenz zum ewigen Braunsein. Sein Schwerpunkt ist der Sportunterricht, sein Schwachpunkt das eigene Ich – er ist in der Form seines Lebens, aber keiner sieht's. Verlass ist letztlich nur auf den Körper und den trainiert Karsten nach wie vor und lässt ihn auch da und dort tätowieren, vor allem aber ablichten – und das sogar für ein Fitness-Magazin, das den schönsten Lehrer Deutschlands gesucht hat; Graf kam dort immerhin auf Platz drei und wurde schräg von hinten gezeigt, ohne Badehose, was Teilen der Schülerschaft nicht entging, und so heißt er seit diesem ersten Schritt in Richtung Prominenz allgemein "Porno-Graf".

Der Sportlehrer grüßt die Stubenrauchs durch ein Handzeichen; sie zählen nicht gerade zu Grafs Freunden, aber da er mit gewissem Selbstbewusstsein zu seinem Geschmack steht, setzt er sich den beiden gegenüber – bewaffnet mit einem "Focus"-Heft.

GRAF (schlägt irgendwo das Heft auf, blättert) Und?

HOLGER (zu Graf) Ist dir nicht kalt?

GRAF Wieso?

HEIDE Weil's hier drin kalt is.

GRAF Merk ich nich. (Zu beiden) Wart ihr jetzt wieder im Kongo, Weihnachten, bei euren Schwarzen...

HOLGER (knapp) Klar.

GRAF Ich in Kenia, war nix.

STERN (mehr zu sich) Wer fährt'n nach Kenia...

Kollege Pirsich kommt aus dem Lehrmittelraum, wendet sich an Graf.

PIRSICH (mit Blick auf den Lehrmittelraum) Ich hab das eingestellt da drin, wir können das Spiel dann sehen.

GRAF Sind wir doch längst zu Haus, halb neun. (Zu Stern) Oder? Herr Stern... Sie können mich auch ja mal mitnehmen, wo Sie immer hinfahren... Montpultscho, oder wie das heißt.

Stern wirft Graf einen Blick zu – nie würde er ihn dahin mitnehmen... Graf weicht dem Blick aus, er sieht zu Sophies Strickjacke, die auf ihrem Stuhl liegt, er befühlt das teure Material.

Auf einmal wieder rhythmische Klopfgeräusche aus den Heizkörpern.

10.

Innen. Tag. Heizungskeller. Herr Zimballa bei seiner Reparatur.

SOPHIE (*nähert sich*) Ich wollte Sie etwas fragen...

ZIMBALLA (*greift zu seinem Handy*) Wenn Sie mich grad der Frau Rektorin Bescheid geben lassen: dass es dann warm wird.

SOPHIE Das kann ich ihr auch ausrichten, Herr Zimballa.

ZIMBALLA (*wählt zwei Ziffern*) Worum geht's denn?

SOPHIE Es geht... Diese Sache, über die wir oben gleich reden, die ist doch hier im Keller passiert... Und dann wird aber auch erzählt... dass es hier eine Matratze gab. Und eine Decke.

ZIMBALLA (*persönlich betroffen*) Eine Matratze... gab es hier nie, Frau Kressnitz. Und auch keine Decke. (*Wählt zwei Ziffern*) Auch wenn man hier im Keller... sicher manches tun kann...

SOPHIE Zum Beispiel?

ZIMBALLA (*wählt weiter*) Was weiß ich... (*Horcht ins Handy*) Hört einen ja keiner...

Hat Verbindung, redet ins Handy – beobachtet von Sophie

Zimballa. Heizung läuft dann wieder, wollt ich nur sagen. Und zwanzig Uhr kann ich abschließen, ja?

SOPHIE Aber mit dem Recorder oben – kennen Sie sich aus?

Groß: Zimballas Blick auf Sophie – w a s will die eigentlich wissen?

11.

Innen. Tag. Büro der Rektorin. Ein Raum im Parterre mit Blick auf die Straße, zweckmäßig und dabei leicht verstaubt möbliert, mit persönlichen Noten wie einer Musikanlage und Anspielungen auf den Namensgeber der Schule – ein Stich, eine Hyperion-Ausgabe, Bücher über Hölderlin; auf dem Schreibtisch private Fotos und Zigaretten.

Cornelia Cordes, mit diskretem Make-up, telefoniert noch – während in der offenen Tür zum Flur schon ihre Stellvertreterin wartet:

Marlies Kahle-Zenk, weiterhin in ihrer Ski-Jacke, in der Hand einen Ordner sowie ihr Handy, empfangsbereit.

CORNELIA *(ins Telefon)* Ich denke, ja. Notfalls schließ ich selbst ab. *(Legt auf, wendet sich der Kollegin zu)*

MARLIES *(macht einen Schritt ins Büro)* Cornelia, bis zwanzig Uhr sind wir durch. Bist du nervös?

CORNELIA Ich bin nicht nervös. Aber ich denke auch nicht, dass wir nur abstimmen. Würdest du die Tür abschließen...

MARLIES *(drückt die Tür zu)* Frau Dr. Jentzsch hat vorhin angerufen – wenn heute keine Entscheidung getroffen würde, im Sinne ihrer Tochter, blieben ihr nur die Medien. Und dann kam sie wieder damit... was Tizia noch in der Nacht ihrer kleinen Schwester alles erzählt hat – die für mich das zweite Opfer ist. Ich kenne Jule, ich hab ihre Klasse.

CORNELIA *(näher sich Marlies)* Wenn du lieber nur abstimmen würdest, um nach Hause zu kommen, kann ich das verstehen, Marlies – in deiner Lage. *(Berührt Marlies' Jacke)* Sei froh, dass dein Mann bei der Konferenz nicht dabei sein muss.

MARLIES Steffen und ich verstehen uns beruflich.

CORNELIA Das nützt nur im Bett wenig. *(Sieht auf die Uhr, Boden)* Tut mir leid, was da läuft zwischen deinem Mann und... *(Sieht Marlies an)* Außer mir weiß das aber niemand.

MARLIES So, wie niemand was von dir und Stern gewusst hat? Es wussten alle.

CORNELIA Es tut mir leid für d i c h. Ja? Aber ich kann auch nicht nur hässliche Referendarinnen einstellen. *(Holt ihre Zigaretten vom Schreibtisch)* Oder Liebschaften an der Schule verbieten, da könnten wir dichtmachen.

Sieht ein Taxi vor dem Gebäude halten, off – on

Da kommt Branzger.

MARLIES Ich denk, der ist krank.

CORNELIA Ist er auch. *(Nimmt sich einen Ordner vom Tisch)* Aber er kommt trotzdem. Genau wie du. Obwohl du dich mies fühlst. Und genau wie ich. *(Löscht die Schreibtischlampe durch einen Schlag mit der flachen Hand)*

12.

Außen, Tag. Straße vor dem alten Gymnasium mit Taxi. Wir sehen den kranken Nachzügler in einem nicht gerade neuen Kamelhaarmantel, verblichen elegant – wie er noch Wechselgeld von dem Taxifahrer bekommt und dann das Stück zum Eingang geht, in sich gekehrt, als sei das Unterrichten schon längst nicht mehr seine Sache.

Dr. Roman Branzger, 64, genannt "Romy", ist ein Herr der Alten Schule. Seine Fächer sind Latein, Geschichte und Philosophie, er gilt als Einzelgänger, man weiß nicht viel über ihn, vermutet aber, dass er schwul ist. Im Kollegium redet er kaum, im Unterricht besticht er dagegen durch lebendiges Vermitteln, ohne je privat zu werden. Vielen ist diese Stärke nicht geheuer, aber allen imponiert sie. Dazu kommt sein Blick für jede Form von Schönheit – wie etwa den Reiz und die Kraft eines Schülers, der sonst nur aneckt.

13.

Innen. Tag. Schulgebäude, Treppenhaus. Wir begleiten Branzger auf seinem Weg zum Besprechungszimmer. Er verharrt auf dem Treppenabsatz, weil ihm die Luft knapp wird, hustet in ein Taschentuch, öffnet den alten Kamelhaarmantel, richtet seine Krawatte. Wie immer ist er sorgfältig und doch eigenwillig gekleidet.

Branzger geht weiter bis zum ersten Stock – man hört seine Schritte und sein Atmen. In einer Verbreiterung des Flurs vor der Treppe macht er erneut eine Pause, beruhigt seinen Atem und wirft einen Blick auf eine zierliche Uhr; und nach einem Ruck, den er sich gibt, geht er in einen der Flure bis zur angelehnten Tür des Besprechungsraums. Dort bleibt er noch einmal stehen, holt einen kleinen Kamm aus seinem Jackett und kämmt sich das Haar am Hinterkopf. Dann tritt er entschlossen ein – die Tür wird von innen zugezogen.

Auf der Tür erscheint der Filmtitel, während eine leise simple Musik einsetzt, die an einen alten Rolling Stones Titel, "Tell me", erinnert; nach wenigen Takten schwenkt die Kamera zurück in den Flur.

Am einzigen Heizkörper in der Flurverbreiterung steht jetzt Herr Zimballa, eine Hand prüfend an den Rohren, und sieht Richtung Besprechungsraum. Er weiß etwas – etwas, das wohl mit der Musik zu tun hat, wie man seinem Gesicht entnimmt –, doch ist es ihm nicht geheuer, dieses Wissen. Schließlich löst er sich von der Heizung – und geht rasch die Treppe hinunter.

14.

Innen. Tag. Besprechungsraum. Noch immer das milchige, bedrückende Deckenlicht und vor den Fenstern leichter Schneefall aus einem dunkelgrauen Himmel. Die Klassenkonferenz ist vollzählig.

Am Kopf die Rektorin Cornelia Cordes; gleich neben ihr, an den Seiten des Tisches, sich gegenüberstehend, Leo Stern, noch im Mantel, und Rolf C. Pirsich, vor sich jetzt den aufgeklappten Laptop mit seinem Stempel und eine Mineralwasserflasche. Neben Stern sehen wir Karsten Graf mit den nackten Armen und neben Pirsich die Stubenrauchs, zuerst Holger, dann Heide, und den beiden gegenüber Sophie in ihrer dicken Strickjacke und der kranke Dr. Branzger, den Kamelhaarmantel um die Schultern; am anderen Kopfende schließlich Marlies Kahle-Zenk, jetzt ohne Ski-Jacke, dafür in einem Norwegerpullover.

Neun Personen sitzen also um den Tisch, als Cornelia Cordes die Konferenz eröffnet; sie hat den Lammfellmantel um den Stuhl gehängt und spricht in ihrer feierlichen Kleidung, die wir schon kennen.

CORNELIA Guten Tag.

Nach allgemein gemurmelter Erwiderung

Oder guten Abend. *(Mit Blick zu Pirsich)* Das Protokoll führt wie immer Herr Pirsich, und ich fasse zunächst den Anlass für diese Klassenkonferenz zusammen.

Groß: Der Laptop-Schirm – die ersten Stichworte, die Pirsich eingibt.

Groß: Branzger – der sich sein Taschentuch vor den Mund hält, die Augen schließt, gegen das Fieber kämpft.

CORNELIA *(off)* Es geht um den Schüler Viktor Leysen, mit dem Sie alle zu tun haben – volljährig, nur zur Erinnerung. *(On)* Er soll die siebzehnjährige Tizia Jentsch aus der Elf b nach einer abendlichen Theaterprobe, Sommernachtstraum – einer Probe, von der es ein Band gibt, das wir sehen werden –, im Schulkeller vergewaltigt haben.

Groß: Sophie, die das Video hält, ihr angespanntes Gesicht – das zu erwartende Urteil über das Band ist auch ein Urteil über sie.

CORNELIA *(off)* Tizia hat noch in derselben Nacht – die alleinerziehende Mutter war auf einem Kongress – gegenüber ihrer Schwester Jule, *(On)* die bei uns in die Fünfte geht, entsprechende Andeutungen gemacht, und die Kleine erzählte wohl der Mutter davon. Auf jeden Fall erschien Frau Dr. Jentsch...

MARLIES *(unterbricht)* Das waren keine Andeutungen.

CORNELIA *(zu Marlies)* Dann waren es eben Details. *(In die Runde)* Auf jeden Fall erschien Frau Dr. Jentsch – eine auch öffentlich sehr engagierte Ärztin, wie Sie wissen – zwei Tage später mit einem Schreiben bei mir. *(Öffnet eine Mappe)*

STERN (*halblaut*) Wird das noch was mit der Heizung?

CORNELIA Ja. (*Holt das Schreiben hervor*) Einem Schreiben, das festhält, was aus Tizia herauszubekommen war. Frau Dr. Jentzsch erwähnte dann ihren Kontakt zu den Medien, falls Leysen nicht von der Schule entfernt würde – beiden Töchtern sei er unzumutbar. Daraufhin habe ich, in Anwesenheit von Leyens Klassenlehrer (*Seitenblick zu Stern*), Herr Stern, sowie meiner Stellvertreterin, Frau Kahle-Zenk (*Blick zu Marlies*), sofort mit dem Jungen gesprochen, und er hat den Vorwurf bestritten, erklärt, sie hätten bloß... (*Sieht in die Unterlagen*) oder höchstens (*Zitiert*) herumgemacht, auf Gegenseitigkeit, (*In die Runde*) was immer das heißt. Dieser Aussage, dem Begriff Herumgemacht, steht entgegen, dass Leyen – den ich beurlaubt habe – zwei Tage nach dem Vorfall, das heißt, am Freitag, in einer Bar, die von älteren Schülern besucht wird... Value...

GRAF (*als Einwurf*) So'n Edelding, Frau Cordes.

CORNELIA (*knapp*) Danke, Herr Graf (*Fortfahrend*) Damit angegeben haben soll, Tizia g e h a b t zu haben – Aussage einer Schülerin, die nicht genannt werden will. Und dann hat sich auch noch Viktors Vater gemeldet, aus London, wo er arbeitet, offenbar alarmiert durch die Mutter, die ja bekanntlich das Haus kaum verlässt, ich weiß nicht genau, was da los ist...

STERN Nichts. Sie ist depressiv.

CORNELIA (*knapp zu Stern*) Hat sie dir das erzählt, ja? (*In die Runde*) Fest steht: Der Vater hat mit einer Klage gedroht, und meine Erwiderung war, dass sein Sohn auch vorher schon aufgefallen sei, zuletzt während einer Klassenfahrt...

HOLGER Aufgefallen?! Da fragen Sie mal Klaffki – aber den können Sie nicht mehr fragen.

CORNELIA (*Richtung Holger*) Auf den Punkt kommen wir, Herr Stubenrauch. (*Zu allen*) Jedenfalls stellt uns dieser Druck von mehreren Seiten – auch der der Schülerschaft – heute vor der Entscheidung, ob wir Leysens Ausschluss empfehlen oder nicht. Sie wissen, dass das Schulamt einer solchen Empfehlung folgt, und Sie wissen auch, was das für den Jungen bedeutet...

HEIDE (*als Einwurf*) Das ist kein Junge mehr.

CORNELIA Er kann sein Abitur vergessen, sein Studium...

MARLIES Wir haben auch Abendschulen, ich war auf einer.

CORNELIA Ja. Du. Aber e r – das ist mein persönlicher Eindruck – wartet nur auf die Gelegenheit, sich zu zerstören.

MARLIES Das Mädchen hat er schon zerstört.

CORNELIA (*sachlich zu allen*) Wir werden jetzt reden – um dann zu entscheiden. Wir sind neun – nach unserer Satzung genügt die einfache Mehrheit. (*Schließt die Unterlagen*)

Schweigen. Pirsich komplettiert noch das Stichwortprotokoll; Marlies sieht auf ihr Hand-Display; Graf verschränkt die muskulösen Arme; Sophie klammert sich an die Video-Kassette; Heide schenkt sich und Holger aus der roten Kanne grünen Tee ein.

CORNELIA Einstimmigkeit wäre mir lieber.

STERN Da können wir uns hier gleich häuslich einrichten.

CORNELIA Ich denke, Herr Stern, als Leysens Klassenlehrer, sollte als erster reden. (*Leise zu Stern*) Komm...

STERN Bitte... (*Holt ein flaches Gerät mit Display aus seinem Mantel*) schauen wir doch mal (*Ironisch*) in seine Akte...

Groß: Pirsich – der auch gern so ein zierliches Supergerät hätte.

Groß: Dr. Branzger, der mit kleiner gestochener Schrift etwas auf seinen Zettel schreibt – den er seiner Nachbarin Sophie zuschieben will; im letzten Moment überlegt er es sich anders, zerknüllt den Zettel.

STERN (*mit einem Blick auf das Display*) Im letzten Halbjahr fünfmal unentschuldig gefehlt. Eine Abmahnung wegen Demütigung einer Mitschülerin, eine Abmahnung wegen der Vorfälle auf der Klassenreise, eine wegen Alkoholgenuss während der Pause, dann ein Vermerk des Kollegen Graf – Schlägerei bei einem Handballspiel. Letzter Notendurchschnitt zwei-zwei; bei mir in Geschichte eine glatte eins; die er auch in Deutsch hätte, wenn er sich mehr an die Themen hielte... (*Schließt die Datei*) Aber ich bin Leysen auch außerhalb des Hölderlin begegnet... Er sprach von seiner Mutter, machte sich Sorgen...

HOLGER Da gibt's doch bei dem Typ nur die Sorge: He, wie komm ich irgendwo rein. Oder groß raus. Außerdem vergewaltigt man im Prinzip keine Frau. Is indiskutabel.

CORNELIA Wir sind aber zum Diskutieren da.

HEIDE (*in die Runde*) Dann mach ich gleich weiter – ich bekam den Leysen in Englisch, nachdem er in Amerika war. Und fließend sprach, nur mit diesem Akzent...

STERN Sie meinen, von Bush und Co.

HEIDE Ja, Herr Stern. (*Fortfahrend*) Und mir, mit genau diesem Akzent, als ich mich über irgendwas aufgeregt hab, ins Gesicht sagte: Slow down, Lady... mit einem Lächeln, als sei es Spaß. Aber es war kein Spaß. Der i s t so. Und jetzt kommen wir mal auf das Mädchen – s i e ist nämlich hier das Opfer!

GRAF Für mich ist die kein Opfertyp.

HEIDE Ach – die sieht so scharf aus, dass sie selber schuld ist, wenn einer im Keller über sie herfällt?

CORNELIA *(zu Heide)* Davon hat der Kollege Graf nicht gesprochen, Frau Stubenrauch. *(Zu Sophie)* Sie kennen Tizia doch von der Theatergruppe – und Leysen auch. Sie kennen beide, Frau Kressnitz. W a r da schon was zwischen denen?

Sophie denkt angestrengt über die Frage nach – eine Frage, die für sie von großer Bedeutung ist.

Und Dr. Branzger schreibt unterdessen erneut etwas auf einen Zettel.

SOPHIE Ja. Es gab Anspielungen... Auch bei der Probe an dem Abend – die auf dem Band ist.

HEIDE *(zu Sophie)* Und S i e haben ein Ohr für so was, ja?

STERN *(zu Heide)* Glauben Sie, dass Sie die einzige hier mit Antennen sind, nur weil Sie die Supervisionsgruppe leiten?

HEIDE *(schnell zu Stern)* Sie können gern teilnehmen. *(Zu Sophie)* Und Sie auch.

SOPHIE Ich mach lieber mit Schülern Theater.

HOLGER Offenbar s o, dass es anschließend rund geht.

SOPHIE *(in ihrer Sorge getroffen)* Sommernachtstraum, Herr Stubenrauch... Wissen Sie... was da passiert... wenn jemand diese Sätze spricht... da geht es nur und nur um Liebe. *(Leise)* Und wenn zwei sowieso...

HOLGER *(fällt ins Wort)* Als ob d i e zwei sich...

CORNELIA *(fällt ins Wort)* Schluss, das reicht! Bitte. Und Vorsicht mit Liebe, ja. *(Halblaut)* Keiner weiß weniger über Liebe als Gymnasiasten, ist doch bekannt... *(Zu sich)* Und kaum einer anderen Gruppe fällt sie gelegentlich so in den Schoß.

STERN *(schnell ergänzend)* Und man denkt: Die haben's gut. Frage also – liebten die sich? Oder liebte nur jeder den anderen ein bisschen. Und wer liebte wen dann mehr.

MARLIES Hat uns doch hier gar nicht zu interessieren, können wir doch gar nicht klären – oder gibt's da eine Formel?

STERN Ich stelle nur Fragen, Frau Kahle-Zenk – wo fängt Vergewaltigung an, wenn einer den anderen mehr liebt – und wenn wir nicht an Krieg oder Gefangene denken, sondern an ein deutsches Gymnasium und zwei gutaussehende Schüler.

GRAF *(als Einwurf)* Die sieht sogar klasse aus, die Frau.

PIRSICH *(beim Eingeben)* Dachte das Männchen wohl auch.

MARLIES Also ich bin nicht bereit, hier über das Aussehen zu reden. Ich habe die Tizia in Physik, und ich kann nur sagen: die kapiert mit einer Geschwindigkeit, die die Jungs mindestens so nervös macht wie ihr Blick oder sonst was.

PIRSICH *(sieht vom Laptop auf)* Ich wollte auch nicht sagen, dass Leysen über sie hergefallen ist wie der Hahn über die Henne. Aber wenn's um Hormone geht, Frau Kahle-Zenk, weiß man nie, wer Regie führt.

MARLIES Man muss doch nur Tizias Aussage hören. Und zwei und zwei zusammenzählen.

STERN Was aber in der Liebe manchmal auch fünf ergibt.

Kurzes Schweigen. Pirsich protokolliert; Stern tauscht mit Cornelia einen Blick – ein Anflug von Trauer und Peinlichkeit; Graf krempelt seine Ärmel noch höher. Marlies sieht noch einmal auf ihr Handy-Display. Die Stubenrauchs nippen an ihrem grünen Tee.

Und Dr. Branzger hustet in sein Taschentuch, Schweißperlen auf der Stirn – vor ihm liegt der kleine Zettel mit seiner zweiten Notiz; nach der Hustenattacke schiebt er ihn, jetzt definitiv, Richtung Sophie – die den Zettel mit der Hand bedeckt.

PIRSICH *(beendet das Eingeben)* Na gut. *(Sieht in die Runde)* Dann fangen wir mal so an – Sie alle wissen, was eine Bienenkönigin ist, die eigentlich und mit Recht Solitär-Biene heißt. Ein durch Größe und wenn Sie so wollen auch Anmut, vor allem aber durch Sexualefähigkeit hervortretendes Weibchen, das den Nestbau regelt und einen Wehrstachel mit Giftdrüse besitzt. Arbeitsbienen schotten sie ab, und Männchen haben, im Kontaktfall, das Nachsehen – und spielen bei der Orientierungssprache, deren Teil sie natürlich sind, eher eine passive Rolle. Sie summen nicht – sie summen höchstens mit.

Sophie drückt ihr Unbehagen über den Insektenvergleich aus, indem sie aufsteht – sie tritt ans Fenster, sieht auf die Straße.

PIRSICH *(Richtung Sophie)* Ich komme schon zum Punkt, Frau Kollegin – so eine Solitäre, ja, ist Tizia Jentsch, umgeben von einem selbsterschaffenen, gleichsam summenden Wall, den v o r Viktor Leysen wohl keiner zu durchbrechen gewagt hat. Und genau dafür hat sie ihm – nachträglich, das betone ich – den Stich versetzt.

MARLIES *(zu Pirsich)* Sie meinen, er hat sie rumgekriegt, und dafür hasst sie ihn jetzt und hängt ihm diese Sache an?

PIRSICH So könnte man es sehen, ja.

MARLIES Das heißt, Sie sind auf seiner Seite.

PIRSICH Sagen wir so – ich bin nicht von vorneherein gegen ihn. Wie Sie offenbar.

MARLIES Ich bin nur von vorneherein für klare Grenzen. Was er getan hat, geht nicht. Das muss er erfahren. Oder soll er einer von diesen Kerlen werden...
(Merkt, dass sie mit ihrem Privatleben kollidiert) Natürlich können wir hier auch alle versuchen, ihn zu verstehen. Bitte. Ich bin dabei. Warum hat er das getan.

STERN Wenn er's getan hat.

HEIDE *(zu Stern)* Was glauben Sie eigentlich? Ein Mädchen denkt sich so was aus?! Was für sie dermaßen entblößend ist, ja?! *(Zu Cornelia)* Lesen Sie doch mal Tizias Aussage vor. Der Typ hat sie nicht rumgekriegt – er hat sie vergewaltigt! – w e i l er sie nämlich nicht rumgekriegt hat! Und das ist doch bei den meisten Vergewaltigungen, auch in der Ehe, der Punkt: dass die Typen es nicht a u s h a l t e n, wenn eine Frau nein sagt.

Groß: Marlies – die aufs Handy-Display schaut, ein Wunder erwartet.

STERN *(off)* Ich kenne mich mit der Ehe nicht so gut aus, Frau Stubenrauch. *(On)* Vermutlich haben Sie recht. *(Mit Blick auf Cornelia)* Oder?

CORNELIA *(ignoriert Stern, schlägt ihre Unterlagen auf)* Ich habe hier die Aussage von Tizia... *(Blättert)* würde aber vorher gern klären, ob wir hier rauchen oder nicht. Jemand dagegen? *(Schaut in die Runde – sieht Branzger: der ihr einfach nur entgegen blickt)* Ach so... Der Kollege Branzger ist krank, also machen wir zwischendurch Zigarettenpausen, okay?

Gemurmertes Einverständnis der Raucher – Holger, Heide und Stern.

Groß: Sophie am Fenster, sie liest Branzgers Notiz, "Zeigen Sie das Band nicht zu früh!" Sophie zerknüllt den Zettel und schaut auf die dämmerige Straße, während Cornelia sie aus dem Off anspricht.

CORNELIA *(off)* Könnten Sie dann wieder Platz nehmen, Frau Kressnitz, ich will etwas vorlesen.

Wir folgen Sophies Blick – bei einem Baum auf der anderen Straßenseite steht ein etwa elfjähriges Mädchen, nur in einer Jeansjacke, auf dem Kopf eine Baseball-Kappe: Es schaut zu den Fenstern des Besprechungsraumes und verschwindet, als ob es sich entdeckt glaubt.

CORNELIA *(off)* Den entscheidenden Abschnitt aus Tizias Aussage. *(Blättert in Unterlagen, während Sophie sich wieder hinsetzt – on)* Also – Tizia ist Leysen in den Keller gefolgt, auf die Behauptung, er wolle dort mit ihr noch mal proben. In dem Raum befand sich allerdings eine Luftmatratze... Dazu Tizia: Das habe sie nicht überrascht – und nun wörtlich: Wir haben dann angefangen zu proben, mit der Matratze an der Wand – *(Zeigt auf die Kasette)* die Szene sehen wir gleich –, aber plötzlich hat er die Matratze weggestoßen, mich gepackt und geküsst, und ich bin irgendwie drauf eingegangen, weil ich dachte, danach ist Schluss, aber er hat an meiner Hose gerissen, dass sie kaputt ging, und auf einmal war

seine Hand zwischen meinen Beinen, und er küsste mich weiter, dass ich kaum Luft bekam, und bog mir mit dem Knie die Beine auf, und da spürte ich ihn schon und rief Nein und riss an seinen Haaren, und er keuchte meinen Namen, und ich schrie in seine Hand, Bitte Vigo, okay?, aber er hörte nicht auf, und ich biss ihm in seine Hand und dachte, mich zerreißt es, er vergewaltigt mich, und dann war's vorbei, er rollte sich weg und flüsterte irgendwas, Scheiße... (*Sieht in die Runde*) Tizia war einverstanden, dass ich das vorlese.

GRAF (*leise zu sich, beeindruckt*) Schreit in meine Hand...

CORNELIA (*schlägt neue Papiere auf*) Jetzt die Version von Leysen – ich zitiere: Und auf einmal küssten wir uns, und Tizia griff mir ins Haar, und wir machten so rum, und sie sagte erst Nein und dann Bitte und rief meinen Namen und biss mir in die Hand, das kann man noch sehen, und wir liebten uns, ja, okay, und anschließend habe ich sie nach Hause begleitet. Ihre Mutter war nicht da, das kommt öfter vor. Aber dann taucht sie hier auf, nur weil die kleine Schwester ihr einen Scheiß erzählt hat. Und hetzt gegen mich. Eine Frau mit Schuldgefühlen und zwei Töchtern, und alle drei schaukeln sich hoch. Macht Bullshit im Quadrat. Soviel Leysen.

HEIKE Das sagt doch alles.

STERN Mir sagt das: Zwei Aussagen – und kein Beweis. Von jedem ordentlichen Gericht würde er freigesprochen. Oder warum ist die Sache nicht bei der Staatsanwaltschaft? Weil die für die Sprache nicht zuständig ist. Waren ja teilweise dieselben Worte, mit zwei Bedeutungen. (*Spielt Tizia zwischen Angst und Verführung*) Nein... bitte... okay...

Hält die Hand an Graf's Haar

Bitte, nein... ja, okay

Zieht die Hand zurück

Und ein Biss in die Hand...

Holt einen Kamm hervor

kann ein verdammter Kuss sein.

Bietet Graf den Kamm an

GRAF (*ablehnend*) Danke. (*Fährt sich mit der Hand durchs Haar*) Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich mag den halt irgendwie nicht, sag ich mal ganz ehrlich.

CORNELIA Das ist gut, Herr Graf, wir sollten hier alle... (*Wägt die Worte – im Hinblick auf sich selbst – ab*) offen sein oder...

STERN Ehrlich genügt. Ich mag ihn auch nicht.

SOPHIE Aber Tizia mag ihn. Oder mochte ihn. Das weiß ich.

MARLIES Selbst wenn sie ihn geliebt hätte – dann wär es noch schlimmer.
Angenommen, er bleibt hier – und trifft sie auf dem Flur, und im Hintergrund pfeifen seine Freunde über den tollen Typ, der sich die Jentsch geschnappt hat. Das hält keine Frau aus. (*Sieht auf ihr Display*) I c h würd es nicht aushalten.

CORNELIA Ich schlage vor, dass wir uns jetzt dieses Probenvideo ansehen. (*Zu Sophie*) Ja?

SOPHIE (*schüttelt sachte den Kopf*) Ich... Ich brauche Herrn Zimballa dazu, wegen des Recorders. Und er hat noch mit der Heizung zu tun. Sagt er.

Groß: Dr. Branzger – der den Erfolg seiner Zettelstrategie registriert.

HOLGER Okay – dann komm ich mal auf die berühmte Klassenfahrt, weil's schon angesprochen wurde, Thema Klaffki. (*Auf einmal sehr beteiligt*) Der Gerd... der könnt hier noch sitzen... wenn ihn Leysen und die anderen – vor allem aber Leysen – in der Woche, in Rom, nicht so fertig gemacht hätten!

STERN Komm... Klaffki hat getrunken und w a r fertig.

HOLGER (*heftig*) Aber da muss man nicht reinhauen! Wir sitzen nachts auf der Spanischen Treppe, und der sagt zu dem Gerd: Ist doch zum Sterben schön, was?, und reicht ihm eine Flasche, Salute, Klaffki, und singt... (*Sprechgesang*) Klaffki wollte baden gehen... bis zum Hals im Rotwein stehen...

CORNELIA Herr Stubenrauch, wie reden hier nicht über den Fall Klaffki, das haben wir schon ausführlich getan. Wir reden über den Schüler Leysen – und müssen uns fragen, ob wir ihn halten können oder nicht. Darum geht's! Und fliegt Leysen hier raus, geb ich ihm kein Jahr, und wir können ihn am Bahnhof auflesen – sag ich jetzt mal. Eine sehr private Meinung.

MARLIES (*zu Cornelia*) M i r geht's darum, ob wir ihn halten w o l l e n. Und das hängt davon ab, w a s da passiert ist.

STERN (*schnell*) Also geht's um die Wahrheit.

SOPHIE (*schnell*) Nein – es geht darum, was Liebe bedeutet.

GRAF (*schnell*) In Verbindung mit Sex – darum geht's.

BRANZGER (*groß im Bild – für alle überraschend*) Es geht hier um Enttäuschung – und um nichts weiter.

Groß: Ein Blick zwischen Cornelia als Rektorin und Dr. Branzger, ihrem plötzlich hervortretenden Antagonisten.

Die Runde sieht zu Branzger, erwartet eine Erläuterung – da klingelt das Handy von Marlies nach einer Melodie ihrer wilden Jahre. Sie steht auf,

*meldet sich – und hat offenbar einen wichtigen Anruf, murmelt
“Entschuldigung“, verlässt den Raum; die Tür bleibt etwas offen.*

CORNELIA (*greift zu ihren Zigaretten*) Vielleicht machen wir a l l e erst mal Pause...

BRANZGER Ich bin nicht hergekommen, um Pause zu machen, Frau Cordes. Ich möchte reden.

PIRSICH (*im Aufstehen*) Aber vorher brauch ich mehr Licht. (*Geht in den Lehrmittelraum*)

STERN (*zu Branzger*) Gut – was is mit der Enttäuschung...

BRANZGER (*hustend*) Ich warte auf die Kollegin Zenk.

CORNELIA (*Richtung Flur*) Marlies – wir warten!

MARLIES (*vom Flur her, heftig – off*) Ja!

HEIDE Enttäuschung – hergefallen ist der über sie. (*Zu Branzger*) Oder etwa nicht?! (*Während Branzger ins Taschentuch hustet*) Können Sie überhaupt hier zuhören, mit Ihrem Fieber...

Groß: Sophie, die auf Heides Satz mit einem Kopfschütteln reagiert, dabei aufsteht, erneut ans Fenster tritt.

BRANZGER (*höflich, mit feiner Ironie*) Danke für Ihre Fürsorge, Frau Stubenrauch. Aber ich k a n n.

Marlies kehrt – blass an ihren Platz zurück, legt sich das empfangsbereite Handy in den Schoß; Branzger redet unterdessen weiter.

BRANZGER (*off*) Und wie Sie wissen, klingt bei Fieber sogar alles deutlicher als sonst.

Pirsich kommt mit einer alten Stehlampe aus dem Lehrmittelraum, er stellt sie hinter seinem Platz auf.

Groß: Sophie am Fenster – ihr Blick. Draußen jetzt Abend; einzelne Schneeflocken. Und auf der anderen Straßenseite neben dem Baum wieder das Mädchen mit der Kappe – in regloser Beobachtung.

BRANZGER (*fortfahrend – off*) Oder ist noch irgendwem aufgefallen, wie Tizia in ihrer Aussage Leysen genannt hat?

Die Stehlampe geht an – Sophie dreht sich um: Die ganze Runde in intimeren Licht; alle Aufmerksamkeit bei dem Kollegen mit dem Fieber.

BRANZGER Sie hat ihn Vigo genannt. Den Namen hab ich vorher nie gehört. (*Während sich Sophie wieder hinsetzt*) Und von Viktor zu Vigo, das ist kein Sprung. Das ist ein Weg.

HOLGER Was is'n das für'n Argument?

BRANZGER Ein persönliches, Kollege Stubenrauch. Alle Argumente hier sind persönlich. *(In die Runde)* Es gibt nur uns. Neun frierende Lehrer.

Heide Stubenrauch hebt den Finger – will "Und Lehrerinnen" sagen.

BRANZGER *(fällt ins Wort)* Was Sie sagen wollen, Kollegin Stubenrauch, ist richtig, aber klingt nicht gut. Während Vigo ziemlich gut klingt. *(Hustend)* Das müssen Sie zugeben.

HEIDE Entschuldigen Sie, aber Sie sollten ins Bett.

BRANZGER *(unbeirrt)* Ich rede. Ich rede von vier Damen oder Lehrerinnen und fünf Herren oder Lehrer, dazu verurteilt, über die Frage von Liebe oder Nicht-Liebe zu entscheiden.

Stille. Herr Pirsich gibt kurz etwas ein – und beugt sich dann zu Graf.

PIRSICH *(leise)* Raoul spielt m i t, hab grad kurz geschaut.

GRAF *(leise)* Dann gewinnt Real auch.

CORNELIA *(knapp zu Graf und Pirsich)* Könnten Sie beide sofort aufhören, könnten wir zur Sache kommen...

BRANZGER Wir s i n d bei der Sache, Frau Cordes. *(In die Runde)* Warum hat sie ihn Vigo genannt? Was heißt das bitte: aus einem Namen wie Viktor – der zu allem möglichem Anreiz bietet – soviel herauszuholen... *(Hustend)* eine solche... Zärtlichkeit... in einer solchen Situation.

HEIDE *(zu Branzger)* Möchten Sie einen Tee? Ich kann mit meinem Mann aus einem Becher trinken.

BRANZGER *(mühsam)* Es ist I h r Tee, Frau Stubenrauch.

HEIDE *(schenkt den Tee ein)* Wir haben genug dabei. Pai Mu Tan. Lebenstee. Mit weißen Blattspitzen. Ich misch das selbst.

BRANZGER *(nimmt den Becher)* Danke. *(Holt Luft, dann zu allen)* Sie nennt ihn Vigo – aber ihr Vigo hat sie enttäuscht.

CORNELIA Nein, tut mir leid, Dr. Branzger – er hat sie vergewaltigt. So lautet die Aussage. Und linguistische Feinheiten spielen da wohl keine Rolle.

BRANZGER Wenn man etwas verstehen will, schon.

CORNELIA Zweifeln Sie das an bei mir? Dann sagen Sie's.

BRANZGER Ich zweifle nur an der Vergewaltigung. Stand das Leben des Mädchens auf dem Spiel? Nein. Sonst hätten wir die Polizei hier.

CORNELIA Ihr Ich stand auf dem Spiel, Dr. Branzger! Und da haben unsere Gesetze leider einige Lücken.

BRANZGER Einverstanden. (*Hustet, flüstert*) Aber dann auch sein Ich. Sonst überschreitet man keine Grenze.

CORNELIA Soweit folgen Sie mir also – dass Leyen eine Grenze überschritten hat.

BRANZGER Er ist in das Intime eingedrungen, ja. Denke ich.

STERN (*fröstelt*) Und ich denk, es wird hier nicht warm.

BRANZGER Auf dem Grund ist es immer kalt, Herr Stern.

CORNELIA Herr Dr. Branzger... Können wir's mal etwas weniger... neblig bekommen? Wenn er sie nämlich nur enttäuscht hätte, wäre ich dafür, dass er bleibt. Enttäuschungen sind zwischen Mann und Frau unvermeidlich; und im Schulalltag sind sie's auch. Aber dann gibt es die Steigerungen, wie wir alle wissen. Dinge, die man als Lehrer gern übersieht. Das Unfaire. Das Gehässige. Kränkungen. Demütigung. Jemanden mit Ironie den Boden entziehen, mit Witzen die Luft rauben, durch ein Wort in die Knie zwingen. All die Dinge, für die nur der eine Sprache hat, der sie zufügt. Das Zerstören eines anderen, ohne ihn auch nur anzufassen! Meinen Sie das?!

BRANZGER Ja, das meine ich. Das Intime verletzen.

CORNELIA (*fixiert Branzger*) Dann hätten wir das ja geklärt.

Groß: Dr. Branzger – der den Blick seiner Rektorin gelassen erwidert.

GRAF Is doch eh nix mehr intim... Heut reden die Mädels bei mir im Sport übers Rummachen wie früher über ihre Barbies oder Kaninchen. Da könnt ich rot werden, was die so reden. Gibt's gar nicht – is doch heut alles anders, alles so... wumm!

BRANZGER Herr Graf, die Seele hat auch schon vor zweitausend Jahren so funktioniert – sie schützt ihre Flanken. Wenn es sein muss mit Öffentlichkeit. (*Sieht Graf wegen der Abstraktheit zucken*) Ich kann's auch einfacher sagen...

GRAF Das kann ich selbst. Sex ist und bleibt ein Geheimnis. Und er wollt's lüften.

MARLIES (*prompt*) Mit Gewalt. Das ist unentschuldigbar.

GRAF (*prompt*) Stimmt.

HOLGER Schließ ich mich an. (*Mit Blick zu Heide*) Und Sie ja sowieso. (*Auf Heides Nicken hin*) Also. (*Zu Stern*) Und du, Leo?

STERN Ich... (*Lässt die Finger spielen*) find's hier zu kalt.

PIRSICH Dann halt ich das vielleicht mal fest – das sind schon vier, die Leysens Verhalten n i c h t entschuldigen, plus ein Unentschiedener mit kalten Füßen.

BRANZGER (*beharrlich*) Es geht hier nicht ums Entschuldigen. Es geht ums verstehen. (*Hustet*) Warum ist das zwischen den beiden – die sich doch wohl mehr als gemocht haben, wenn wir der Kollegin Kressnitz folgen – da unten im Keller aus dem Ruder gelaufen? Für b e i d e enttäuschend.

CORNELIA Tut mir noch mal leid, Dr. Branzger – die Frage ist, wie viel Gewalt war da, zu Tizias Nachteil, im Spiel. Und jetzt komme ich mal zur körperlichen. Die beginnt ja schon mit einem Kuss, den einer mehr will als der andere. Und im Hintergrund die passende Musik, jedes Gewaltregime geht bekanntlich so vor – die Musik muss stimmen, das Ambiente. Und ich glaube, davon versteht Leysen einiges. Oder?

BRANZGER Das weiß ich nicht. Aber vielleicht wissen Sie es, verehrte Frau Cordes. Und dann wüssten wir's auch gern – was ist Ihre Haltung in dieser Angelegenheit? (*Hustend*) Die Position... der Rektorin... des Hölderlin-Gymnasiums...

CORNELIA Ich suche nach einer Lösung, bei der keiner auf der Strecke bleibt. Das Opfer nicht, der Täter nicht.

BRANZGER (*prompt*) Und Sie nicht.

Stille nach dieser Zuspitzung. Branzger fixiert Cornelia – und deren Blick geht kurz und Hilfe suchend zu Stern, ein Reflex.

STERN (*rasch ergänzend*) Wir a l l e nicht. (*Wendet sich an Sophie, die noch ihre Kassette festhält*) Oder sehen Sie das anders? Müssen ja nicht immer nur die älteren was sagen... Frau Kressnitz... Halten Sie da die Wahrheit in der Hand? Ist da ein Täter drauf und ein Opfer? Wie sehen Sie das? Sie proben doch mit den beiden, zweimal die Woche, stimmt's?

SOPHIE (*leise, mit Kloß im Hals*) Ja. Und beide nehmen die Proben sehr ernst. Und spielen gern...

PIRSICH (*hinter seinem Schirm*) Könnten Sie etwas lauter reden... (*Süffisant*) Als Theaterleiterin...

SOPHIE (*forciert*) Das kann ich durchaus, Herr Pirsich. Beide haben im Sommernachtstraum eine gemeinsame Szene, als Theater im Theater. Die zwischen Pyramus und Thisbe mit der Wand und dem Loch. Und beide sind gut... Tizia spielt die Liebe, aber nicht nur... Und auch Viktor hält die Balance in der Szene. Die ja nicht nur komisch ist. (*Zitiert halblaut*) Mein Kuss trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand... Und so weiter.

GRAF Genau – und dann er, nach der Probe, im Keller: Hey, die Wand is weg... Und ich bin auch nicht Pyramus und du nicht Thisbe.. Und schon liegt er auf ihr,

Du, bist du schön, verdammt... Und das findet sie irgendwie gut und lässt sich küssen, und er reißt ihr die Jeans auf, Oh, Tizia, du... Und das findet sie weniger gut, sagt aber nichts, beißt ihn nur, was ihn verrückt macht. Und schon sind die Jeans unten.

Stille nach dieser Einlage. Und plötzlich wieder rhythmisches Klopfen aus den Heizungsrohren. Leo Stern steht auf.

STERN So lief das wohl... (*Fasst an die Heizung*) Lauwarm.

HEIDE Mit Sicherheit lief das so. Denn s i e wird ihn kaum vergewaltigt haben.

HOLGER (*Richtung Graf*) Erzähl doch mal weiter!

GRAF Er zieht ihr noch 's Höschen runter und..

CORNELIA (*im Aufstehen*) Das reicht, Ende! (*Tritt zu Stern*)

MARLIES Nein, hier fängt es erst an! Und was ist dann passiert? Oder nicht passiert... Das müssen wir uns schon fragen. Und das ist was anderes als die Frage, ob man im Schülerklo einen Kondomautomaten aufstellt oder nicht.

GRAF (*als Einwurf*) Haben wir ja abgelehnt.

MARLIES Was ein Fehler war. Je klarer alles ist – desto weniger spielt sich im Dunkeln ab.

BRANZGER Auf dem Grund, der uns hier interessiert, Frau Zenk, ist es kalt u n d dunkel. (*Richtung Cordes*) Oder neblig.

MARLIES (*halblaut Richtung Branzger*) Kahle-Zenk.

BRANZGER (*knapp*) Pardon.

STERN (*noch an der Heizung stehend*) Ich war... vor drei vier Wochen in einem Antiquariat. Und wen seh ich da, im hinteren, dunklen Teil? Den Leysen. Und was hat er gesucht? Eine alte Ausgabe vom Sommernachtstraum, nix Reclam – eine schöne. (*Räuspert sich*) Was wollen Sie'n damit, frag ich. Und er: Verschenken. Darauf ich: An eine Dame? Und von ihm nur ein Lächeln. Und ich hab nicht gefragt, wer die Dame sei – weil ich's wusste. Wir sprachen dann über was anderes, über Israel, die Politik da. Und gingen auseinander.

HOLGER Und was heißt das? Bist du jetzt f ü r ihn?

STERN (*setzt sich*) Ich sag nur: Die einen finden ihn zum Kotzen, die anderen ihn toll – solche Typen gibt's immer, früher sicher mehr, heut ist doch alles auf Mittelmaß gepolt. Leysen passt nicht ins Bild. Der löst was aus.

MARLIES Oh ja – wenn Schüler was von mir wollen, fällt fast jedes Mal sein Name. Leysen kriegt frei, weil er in irgend einem Fernsehkrimi eine kleine Rolle hat –

andere wollen auch frei. Aber vielleicht muss man das aushalten. (*Mehr zu sich*) Ertragen... (*Sieht zu Cornelia*) Muss man?

CORNELIA (*nur für Marlies*) Wenn man nicht allein bleiben will... (*Zu allen*) Ein Mädchen heult bei mir, und es stellt sich heraus, dass Leyen beschlossen hat, ihr einen Preis für das nuttigste Aussehen zu verleihen. Abmahnung eins.

PIRSICH (*mit Blick auf den Schirm*) Ich hab ihn in dieser kleinen Rolle gesehen. War nicht schlecht.

HEIDE Es geht aber um seine a n d e r e Seite.

BRANZGER Es gibt kein Talent ohne diese andere Seite. (*Zu Heide und Holger*) Sie beide wollen den Schüler, der zu Ihrer eigenen Stalltemperatur passt.

HOLGER (*off*) So ein Blödsinn.

BRANZGER (*fortfahrend*) Ich brauche die Sorte nicht. (*Richtung Stern*) Und ich lebe auch mit dem Neid.

STERN Auf was denn bitte?

BRANZGER (*leise*) Auf seine Jugend, lieber Leo Stern.

STERN Ach ja... Wie interessant... lieber Dr. Roman Branzger. Die Jugend, die Jugend... Sie ruft.

BRANZGER (*zu Stern*) Ihnen ist ja bekannt, wie ich, in Abwandlung meines Namens, heiße... (*Erntet Schweigen*) es ist jedem hier bekannt. (*Ruhig zu allen*) Romy. Und das stammt von Leysen, eine Anspielung auf mein Privatleben. Das hat mir Leysen, als wir uns kürzlich in einem Park begegnet sind, ohne Not erzählt. (*Holt Luft*) Ihr Name an der Schule, Romy, stammt von mir. (*Schließt die Augen, zitiert*) Mea culpa. Sorry, Sir. (*Leise*) Das sind so Worte... die man nicht missen möchte.

HEIDE (*bitter lachend*) Ich kann drauf verzichten.

BRANZGER (*zu Heide*) Worte, die mehr erzählen als den Inhalt. Das müssten Sie ja kennen aus Ihrer Gruppe. Das war... Sie dürfen lachen... (*Hustend*) die versteckte Sprache der Liebe.

HEIDE Da lach ich auch, ja! Welcher denn?

GRAF Mann – die waren beide spitz, Schluss, fertig.

PIRSICH (*hinter seinem Schirm*) Und der Zyklus des Mädchens spielt vielleicht auch eine Rolle.

HEIDE Das wird ja immer besser!

PIRSICH (*ungerührt*) Wenn Sie mal das Paarungsverhalten...

SOPHIE (*unterbricht, macht sich Luft*) Sind wir hier Tierpfleger?! Oder Lehrer? Ich kann das so nicht, Sie können sich das Band allein anschauen, ich geb sowieso keine Stimme ab.

CORNELIA Bitte, Sophie... Wenn Sie hier keine Stimme abgeben, dann ist das eine Enthaltung. Die genauso zählt. Sie kann sogar ausschlaggebend sein. Warum wollen Sie sich enthalten?

SOPHIE (*verzweifelt*) Weil ich b e i d e verstehe!

MARLIES Sie wollen nur keinem wehtun.

Groß: Sophie – die mit den Tränen kämpft und Branzgers Blick sucht.

CORNELIA (*in die Runde*) Will sich noch jemand enthalten?

STERN (*trommelt mit den Nägeln auf die Tischkante*) Ich. Vielleicht. Darf ich doch.

BRANZGER Dafür sind wir hier nicht zusammen gekommen.

STERN Erklären Sie mir lieber mal I h r e Rolle – Sie haben ziemlich viel übrig für Leysen. Ist er Ihr Jungbrunnen?

BRANZGER Ich wäre möglicherweise älter ohne ihn. So wie Sie älter geworden sind. Und nicht mehr Schlagzeug spielen. Sie haben doch mal Schlagzeug gespielt...

STERN Ja. Und? Ich muss nicht mehr Schlagzeug spielen, wozu. Können wir jetzt weitermachen...

BRANZGER (*halblaut in Richtung Stern*) Is aber schade.

STERN Vieles is schade. Auch wenn ein Schüler rausfliegt. Ich enthalte mich. Im Moment jedenfalls.

PIRSICH (*mit Blick auf den Schirm*) Wären jetzt zwei Enthaltungen, bei vier Stimmen f ü r einen Ausschluss. (*Zu Graf*) Sieht so aus, als könnten wir das Spiel anschauen. (*Zu allen*) Oder?

HEIDE (*Richtung Pirsich*) Mir tut Ihre Frau leid, Herr Pirsich.

PIRSICH (*mit Blick auf den Schirm*) Ich glaube, sie ist ganz zufrieden. Im Gegensatz zu Ihnen.

HEIDE Vielleicht gehen Sie Dienstag mal in meine Gruppe.

PIRSICH Wo hinterher alle verheult rauskommen?

GRAF (*ergänzend*) Und am nächsten Tag krank sind. Und ich darf Vertretung machen.

HOLGER *(zu Graf)* Weil du sowenig Zeit hast – wegen deiner Model-Karriere... Du, weißte, wie se dich nennen... seit dein Foto in diesem Heft war? *(Während Graf aufsteht, ans Fenster tritt)* Porno-Graf. Wissen eh die meisten.

SOPHIE Ich nicht. Was ist das für ein Heft?

GRAF Fitnessmagazin. Gibt's 'n Foto, war 'n Wettbewerb.

STERN *(zu Sophie)* Deutschlands schönster Lehrer.

GRAF *(mit Blick nach draußen, off – on)* Sportlichster.

Schnitt auf: Graf's Blick, die abendliche Straße vor dem Fenster. Man sieht noch, wie das Mädchen mit der Kappe hinter den Baum tritt.

STERN *(off)* Er wurde Nummer drei. Und steht da...

PIRSICH *(ergänzt, off)* Mit'm Schmetterling auf'm Po. *(On, Richtung Sophie)* Zeugoptera, würd ich sagen.

SOPHIE *(leise, lächelnd)* Dann hab ich ja was verpasst.

MARLIES *(schnell)* Nee.

GRAF *(dreht sich zu Marlies – nimmt inneren Anlauf)* Wissen Sie, wie S i e hier an der Schule heißen, Frau Kahle-Zenk... Ja? Ka-Zet. *(Zu Holger)* Und du bekanntlich Kongo-Holger. Wenn schon, denn schon. *(Zu Cornelia)* Und Sie...

CORNELIA *(unterbricht)* Ich weiß, Herr Graf, dass ich Tse-Tse heiße, so was ergibt sich eben bei Cornelia Cordes. Bei mir sind das, zufällig, zwei Cs, bei Ihnen ein Wort.

BRANZGER Nein. Solche Namen fallen nicht vom Himmel. Auch meiner nicht. *(Hustet in die entstandene Stille)* Romy ist eine Anspielung auf meine Sexualität. Die ich als Privatangelegenheit betrachte. Und so sage ich jetzt, aus meiner privaten Sicht: Nicht nur das Mädchen Tizia sieht gut aus.

PIRSICH *(mit Blick auf den Schirm, stur)* Also muss ich noch eine Rubrik der Anbeter von Leysen aufmachen...

BRANZGER *(mühsam)* Ich weiß, dass Sie an einem Lehrer-Roman schreiben, Kollege Pirsich, seit Jahren, Sie haben es selbst erzählt. Und da kann man anders reden. Aber Sie reden nicht anders – warum?!

PIRSICH *(mit Blick auf den Schirm, leise, bebend)* Darum. *(Setzt zum Eingeben an)* Also vermerke ich – Enthaltung.

BRANZGER Nein. Ich werde mich entscheiden. *(Mit Seitenblick auf Sophie, hustend)* Sobald ich genug verstanden habe.

SOPHIE Dann würde ich jetzt gern das Band zeigen.

MARLIES (*steht auf*) Ich hol den Zimballa.

CORNELIA (*hinterher*) Den kann ich auch anrufen!

Marlies verlässt, mit Handy in der Faust, den Raum; Graf setzt sich wieder und schlägt das Focus-Heft irgendwo auf. Branzger bekommt einen schweren Hustenanfall – und versucht, ihn gewaltsam zu stoppen.

CORNELIA (*leise zu Stern, auf Branzger bezogen*) Er sollte ins Bett. Hab keine Lust, dass er hier umfällt. Was denkst du...

STERN Ich denke... (*Steht auf – und bringt Cornelia dazu, neben ihn ans Fenster zu treten, flüstert*) Ich denke, dass du hier mal von Leyens Aufsatz erzählen solltest. Als d u ihn noch in Deutsch hattest. Dem Aufsatz mit den kleinen Komplimenten. Die dir so große Angst gemacht haben.

Die Übrigen am Tisch sehen jetzt zu den zwei Flüsternden am Fenster.

CORNELIA (*bitter*) Ich hab dir davon nicht als Kollegin...

STERN (*unterbricht flüsternd*) Ich rate dir auch jetzt nicht als Kollege.

PIRSICH (*zu beiden*) Vielleicht sollten wir das alle hören.

STERN (*dreht sich um*) Denk ich auch.

CORNELIA (*dreht sich um*) Machen wir doch jetzt die Pause.

Die Kamera folgt dem Blick aus dem Fenster. Leichter Schneefall, kein Mensch auf der schon leicht weißen Straße, aber dafür sieht man Fußspuren – von dem Baum auf der anderen Seite Richtung Schule...

15.

Innen. Nacht (Abend). Altes Schulgebäude, Treppenhaus mit Flur; trübes Licht. Marlies in einer Ecke, zur Wand gedreht – leise telefonierend. Auf der anderen Seite der lange, unbeleuchtete Flur.

MARLIES (*off – on*) Nein, es wird länger dauern...

Sophie kommt eilig aus dem Besprechungsraum, lässt die Tür auf; sie sieht die telefonierende Marlies – und verlangsamt ihren Schritt.

MARLIES (*ins Handy, heftig, off – on*) Und ich will, dass du dann da bist, Steffen! (*Dreht sich – sieht Sophie, flüstert*) Und die Kinder gegessen haben und die Kleine im Bett liegt. (*Unterbricht die Verbindung – fixiert Sophie*) Zimballa ist unterwegs. Und wie lang ist dies Video...

SOPHIE Nicht lang.

Entfernt sich in den langen dunklen Flur, während Zimballa auf der Treppe erscheint.

ZIMBALLA Bin schon da!

Zimballa geht auf den Besprechungsraum zu – aus dem jetzt Leo Stern und Cornelia Cordes kommen; Stern gibt ihr gerade Feuer und steckt sich dann selbst eine Zigarette an, macht einen tiefen Zug. Schnitt auf:

Sophie – die vor einem Knick des Flurs im Halbdunkeln an der Wand lehnt, am anderen Ende das rauchende Paar sieht. Ein, zwei Sekunden lang Stille. Dann aus dem unsichtbaren Teil des Flurs, in einiger Entfernung, etwas wie kurze schnelle Schritte – nicht genau zu hören; vielleicht die kurzen schnellen Schritte eines Kindes...

Groß: Sophies Gesicht, ihr Zögern – schließlich bewegt sie sich etwas zur Seite – und schaut um die Ecke.

SOPHIE (*halblaut*) Ist da wer?

Stille. Die Kamera folgt Sophies Blick – die Fortsetzung des Flurs ist noch dunkler; man ahnt Türen und Fenster. Dazu aus dem Off eine eindringliche Stimme – die von Viktor Leysen als Pyramus (aus "Ein Sommernachtstraum", Szene 1, Aufzug 5, mit wenigen Strichen)

VIKTOR (*off*)

O Wand, o süß' und liebenswerte Wand!
Zeig deine Spalte mir, dass ich dadurch mag sehen.
Mein' liebste Thisbe. Da kommt sie schon...

16.

Innen. Nacht. Videofilm. Eine kleine Bühne, in der Mitte der Spielfläche eine stilisierte Wand mit Spalt darin, von der Decke hängend der Mond.. Links und rechts der Wand die jungen Schauspieler, Viktor als Pyramus, ohne Kostüm, aber geschminkt, und Tizia als Thisbe, mit Kostüm. Die Verfremdung unterstreicht, dass beide nicht nur gut aussehen, sondern auch intelligent sind; die Wand aus Pappe trennt einen Egomanen und Egomanin, die ihre Szene aus dem berühmten Stück mit narzisstischer Ironie hinlegen.

TIZIA *(tritt als Thisbe an die Wand)*

O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.
Mein roter Mund hat oft geküsst deine Stein'...

VIKTOR *(tritt als Pyramus an die Wand)*

Ein' Stimm' ich sehen tu; ich will zur Spalt und schauen,
Ob ich nicht hören kann, meiner Thisbe Antlitz klar.

Steckt kurz einen Finger durch das Loch

Thisbe!

TIZIA *(reibt sich verführerisch an der Wand)*

Das ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fürwahr!

VIKTOR

Denk, was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trauen.

Hält den Mund an das Loch in der Wand

O küss mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!

TIZIA *(versucht Viktor tatsächlich zu küssen)*

Mein Kuss trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.

VIKTOR *(holt Luft, nimmt innerlich Anlauf)*

Willst du bei Fickels Grab heut nacht mich treffen an?

SOPHIE *(mahnd aus dem Hintergrund, off) Viktor...*

TIZIA Sei's lebend oder tot... *(Muss lachen)*

VIKTOR *(leise – selbst nahe am Lachen) Scheiße...*

SOPHIE *(ruhig, off) Noch mal bitte.*

VIKTOR *(sammelt sich, entwickelt allen Charme)*

Willst du bei Nickels Grab heut nacht mich treffen an?

TIZIA *(das Lachen unterdrückend)*

Sei's lebend oder tot...

(Reibt sich an der Wand) ich komme, wenn ich kann. *(Erkennt den Doppelsinn, der letzten Worte, prustet los)*

SOPHIE *(mahnend, off)* Tizia...

VIKTOR *(improvisiert)* Und ich, o Thisbe, bin dabei...

TIZIA *(lachend, mit dem Mund am Loch)* Ich komme...

VIKTOR *(durch das Loch zu Tizia, ironisch)* Ich komme...

VIKTOR *(durch das Loch zu Tizia, ironisch)* Jetzt nimm dich mal zusammen.

TIZIA *(noch lachend)* Für dich doch immer, Pyramus.

VIKTOR *(Richtung Videokamera, bewusst als Reim)* Und du, mein Guter, machst mal Schluss!

Die Kamera zoomt auf Viktor, auf ein mokantes Lächeln, dann bricht der Film ab – einen Moment lang ist der Bildschirm schwarz.

17.

Innen. Nacht. Besprechungsraum. Sophie an der Tür, die Hand am Lichtschalter; alle übrigen auf ihren Stühlen, zusammengerückt, noch mit Blick zum Tischkopf. Dort steht der betagte Fernseher, verbunden mit dem komplizierten Videorecorder; bei den Geräten Herr Zimballa.

ZIMBALLA Ich räum das dann wieder weg...

CORNELIA *(noch benommen)* Bitte, Herr Zimballa, ja. *(Sieht zu Sophie – verfolgt, wie sie sich setzt)*

*Groß: Branzger – der Sophie, stumm, seinen Respekt bezeugt.
Groß: Sophies Dankbarkeit, das Nachlassen ihrer Nervosität.*

CORNELIA *(sachlich)* Danke, Frau Kressnitz.

HEIDE *(während Zimballa aufräumt)* Also ich erinner mich, wir haben mal, auf unserer allerersten Kongo-Reise, in einem Kaff bei Bangui... Lokumo...

HOLGER *(prompt korrigierend)* Lokomo.

HEIDE *(zu Sophie)* In Lokomo... eine Laienaufführung gesehen... bei der es nur um Sexualität ging, die Männer hatten alle solche phallischen Geschichten an...

HOLGER *(knapp zu Heide)* Einer – dieser Zauberer.

SOPHIE *(knapp zu Heide)* Shakespeare ging es um die Liebe. *(Steht auf, geht zu Zimballa – an Stern vorbei)*

STERN Sehr schön, Sophie, wirklich.

Sieht Sophie hinterher, sieht, wie sie die Kasette aus dem Recorder holt

CORNELIA *(leise zu Stern)* Würdest du auch gern die Rolle bei ihr spielen?

STERN *(leise – ironisch)* Aber ohne Wand.

CORNELIA *(flüstert)* Im Grunde hasst du Leysen.

Groß: Dr. Branzger – der etwas mitbekommen hat von dem Geflüster.

STERN *(Richtung Branzger)* Sie sagt, im Grunde würde ich Leysen hassen – da hätt ich's leichter. Besser klar gescheitert, als sich unklar aus der Affäre ziehen – was sagen sie?

BRANZGER Man kann auch an seiner Liebe scheitern, Herr Stern. *(Zu Sophie – die mit der Kasette an ihren Platz kommt)* Ich frag mich, ob die zwei nur gespielt haben. Oder ob das...

SOPHIE *(ergänzt)* Ernst war? Das war ernst und nicht ernst.